

SWR2 Wissen

## **Gehorsam sein – Warum wir uns unterordnen**

Von Beate Krol

Sendung vom: Donnerstag, 7. März 2024, 8:30 Uhr

Redaktion: Jeanette Schindler

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2024

**In vielen Staaten wächst die Sehnsucht nach autoritärer Führung. Anderen macht diese Entwicklung Angst. Die Wissenschaft versucht zu verstehen, wann wir uns unterordnen und warum?**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

### **Musikakzent**

#### **Sprecher:**

Wissen Sie noch, wann Sie sich das letzte Mal untergeordnet haben? Einem Vorgesetzten gegenüber oder einer anderen Autorität?

#### **O-Ton 01 Prof. Christiane Thompson:**

Die erste Spielart von Gehorsam ist dieses ganz ausdrückliche: jemand äußert eine befehlsartige Formulierung. Und die Erwartung ist, dass dem gleich gefolgt wird.

#### **Sprecher:**

Und wie fühlte es sich an? Fühlten Sie sich gezwungen oder haben Sie's gern getan?

#### **O-Ton 02 Dr. Felix Götz:**

Was wir jetzt von den Videodaten sagen können, ist, dass die Versuchspersonen sich da mehr oder minder irgendwie reingezogen fühlen in diese Handlung.

#### **Sprecher:**

Verstehe! Sie finden, zu gehorchen fühlt sich manchmal auch gut an?

#### **O-Ton 03 Dr. Fiona Kalkstein:**

Die autoritäre Unterwürfigkeit ist eine Disposition auch nach Führung zu suchen, also auch gehorchen zu wollen und darüber auch die eigene Verantwortung, das eigene Denken vielleicht auch abgeben zu wollen. Es ist was Entlastendes auch.

### **Musikakzent**

#### **Ansage:**

Gehorsam sein – Warum wir uns unterordnen. Von Beate Krol.

#### **Sprecherin 1:**

Gehorsam sein. Sich unterordnen. Lange schien ein solches Verhalten wie aus der Zeit gefallen. Nicht mehr angesagt. Doch seit einiger Zeit scheint sich der Blick auf den Gehorsam zu ändern. Nicht, dass er ein Comeback feiert. Aber viele haben das Gefühl, dass zu viel diskutiert wird und wir mehr Ansage brauchen. Christiane Thompson ist Erziehungswissenschaftlerin an der Universität Frankfurt, ein Fach in dem viel über den Gehorsam nachgedacht wird.

#### **O-Ton 04 Prof. Christiane Thompson, Erziehungswissenschaftlerin an der der Universität Frankfurt:**

Letztendlich ist in jeder sozialen Situation, wo wir miteinander handeln wollen, ja notwendig, dass wir uns ein Stück weit dem auch unterwerfen, was jetzt der Sinn der gemeinsamen Handlung ist. Im Schulunterricht kann eben nicht jeder zu jeder Zeit quatschen, dann funktioniert das Ganze nicht. Und natürlich auch vom Straßenverkehr bis zum alltäglichen politischen, gemeinsamen Zusammenleben

gehört das dazu, eigene Vorstellungen durchaus auch zurückzustellen. Also es ist ein abgestimmtes Handeln und man folgt dem, was die Regel vorgibt.

### **Sprecherin 1:**

Gehorsam, in Form des Befolgens von Regeln, macht uns Menschen handlungsfähig. Meist sind die Situationen, in denen Gehorsam von uns erwartet wird, harmlos. Wie an der roten Ampel halten, eine Überstunde dranhängen oder uns in der Warteschlange anstellen. Manchmal erhalten wir aber auch sinnlose Befehle oder Befehle, die gegen unsere Werte und unser Selbstbild verstoßen oder uns in Gefahr bringen. Wie verhalten wir uns dann?

## **Musikakzent**

### **Atmo 01: Tramfahrt**

#### **Sprecherin 1:**

Auf dem Weg zu Sabrina David in Basel. Die Tram rattert Richtung Messe, wo sie ganz in der Nähe wohnt.

### **Atmo 02: Begrüßung Sabrina David**

#### **Sprecherin 1:**

Die 35-jährige Schweizerin war 13 Jahre lang Mitglied der Scientology-Sekte. Die Mutter ihrer besten Freundin hatte sie angeworben, als sie mit 15 Jahren in einer Lebenskrise steckte. Die aus den USA stammende internationale Organisation gibt vor mit ihren scientologischen Kursen und Trainingsmethoden, Zitat "ungenutztes geistiges Potenzial und wahre Fähigkeiten" im Menschen freisetzen zu können. Gehorsam und Unterordnung spielen bei den Scientologen eine zentrale Rolle. Was die übergeordneten Scientologen von ihren Untergebenen verlangen, wird gemacht. Und zwar rund um die Uhr, an sieben Tagen der Woche.

#### **O-Ton 05 Sabrina David:**

Es gibt einen Stundenplan in Scientology. In der ersten Zeit, wo ich Mitarbeiter war, ging der von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends, jeden Tag. Und wenn man sich dann nicht darangehalten hat, dann wurdest du angerufen. Und wenn du nicht erreicht wurdest, dann ist jemand zu dir rausgefahren und hat dich reingeholt. Oder wenn man zu früh ging abends, nicht bis um elf blieb, sondern um halb elf ging, dann hat man das auch kontrolliert.

#### **Sprecherin 1:**

In Deutschland werden die Scientologen vom Verfassungsschutz überwacht. Zu Recht, wie Sabrina David findet. Den größten Teil ihrer Scientology-Zeit hat sie in Berlin verbracht, wo die Sekte ein repräsentatives Gebäude mit viel Glas und Stahl unterhält. Sabrina David hat den Aufenthalt dort als extrem repressiv erlebt. Jeder bespitzelte jeden. Privatheit gab es nicht. Über die moralische Reinheit der Mitglieder wachten sogenannte Ethik-Beauftragte.

**O-Ton 06 Sabrina David:**

In Scientology muss man alles aufschreiben über andere Personen. Wenn man zum Beispiel gesehen hat, der Peter ging gestern 5 Minuten vorher, bevor er gehen darf, raus, dann bist du verpflichtet als Mitarbeiter und als Scientologe das aufzuschreiben. Wenn du das nämlich nicht tust, und man findet raus, dass du das gewusst hast, dann droht dir das gleiche Schicksal wie diesem armen Mitarbeiter. Und deswegen wird alles aufgeschrieben. Und dann wirst du halt reingerufen und musst dich da hinsetzen mit so einem Ethik-Beauftragten. Und dann fragt der so: `Ja, hier habe ich den Bericht bekommen – was sagst du dazu?“. Und dann musst du Stellung dazu nehmen. Und je nachdem, was drinsteht, kriegst du eine Handhabung.

**Sprecherin 1:**

Sabrina David musste auch eigene vermeintliche Fehler aufschreiben und beichten. Mithilfe eines Lügendetektors prüfte die Ethik, ob sie auch wirklich alles offengelegt hatte. Selbst, wenn sie krank sind, müssen Scientologen gehorchen. Arztbesuche sind unerwünscht, viele Medikamente sind verboten.

**O-Ton 07 Sabrina David:**

Schmerzmittel, Antibiotikum und das ganze Zeug durfte man nur nehmen, wenn man die Erlaubnis hatte von der Person, die sozusagen dich überwacht, was dein Körper und dein Geist miteinander zu tun haben. [Da musste man die Erlaubnis holen.]

**Sprecherin 1:**

Sabrina David hat in ihrer Scientology-Zeit zwei Weisheitszahn-OPs, eine Nierenbeckenentzündung und etliche Blasenentzündungen ohne Medikamente durchgestanden. Weil sie trotz einer 90-Stunden-Woche fast kein Geld verdiente, aß sie kaum. Als sie ausstieg, wog sie gerade noch 46 Kilogramm. Warum hat sie den menschenverachtenden und krankmachenden Befehlen so lange gehorcht?

**O-Ton 08 Sabrina David:**

Ich war halt die ganzen Jahre überzeugt, dass das, was ich mache, dass ich damit dem Planeten helfe. Dass ich zur Klärung des Planeten beitrage. Dass die Technologie von Scientology die Menschen befreit. Ja, das hab' ich halt geglaubt... ich ging halt davon aus, dass ich den Menschen helfe. Sei das jetzt durch persönliche Gespräche oder durch Verkaufen von Büchern oder Rekrutieren von neuen Mitarbeitern. Die Absicht war: `Ja, ich helfe diesen Leuten´.

**Sprecherin 1:**

Wer gehorsam ist, sieht darin oft einen Nutzen. Die Scientology-Sekte versprach der 15-jährigen Sabrina David, dass sie die Welt zu einem besseren und friedlichen Ort machen kann, wenn sie sich den Regeln und Befehlen von Scientology beugt. Eine Lüge, wie sie heute weiß.

**Musikakzent****Sprecherin 1:**

Auch der Vorsitzende der Gewerkschaft der Lokführer, GdL, Claus Weselsky hat Erfahrungen mit zweifelhaften Autoritäten gemacht. Wasser predigen, Wein saufen, nennt er das. Der streitbare Gewerkschafter, der mit seiner harten Verhandlungs-

führung in Tarifkonflikten mit der Bahn Bahnreisende auf die Palme bringt, ist in der DDR aufgewachsen. Dort hat er auch seine Ausbildung zum Lokführer gemacht. In diesem Beruf war eine SED-Mitgliedschaft eigentlich Pflicht.

**O-Ton 09 Claus Weselksy:**

Das System war so aufgebaut, dass Sie immer wieder vor die Frage gestellt worden sind: Eintritt in die Partei. Ich habe also klare Ansagen gemacht. Ich habe denen mitgeteilt: `Ich sehe eure Parteisekretäre in Spezialgeschäften einkaufen, kistenweise den Ketchup raus holen aus den Spezialgeschäften und dann im Tauschhandel damit eine Auspuffanlage von Wartburg organisieren´. Und mit den Kernaussagen hat man mich dann in Ruhe gelassen.

**Sprecherin 1:**

Auch gegen den Versuch, ihn zu einem dreijährigen Militärdienst zu verpflichten, sagt Claus Weselsky, habe er sich aufgelehnt. Zu mehr als 18 Monaten sei er nicht bereit gewesen und hätte auch die angedrohte Strafe in Kauf genommen. Aber die sei, wie er schon geahnt habe, doch nicht gekommen. Per se gegen Gehorsam sei er aber nicht, erklärt er.

**O-Ton 10 Claus Weselsky:**

Dort, wo es nötig ist, muss er sein. Auch, dass man bei allem, was man tut, dieses auf dem Boden der Rechtslage macht. Wo man auch eine Unterscheidung treffen muss, ist blinder Gehorsam. Also blinden Gehorsam gibt es bei mir prinzipiell nicht.

**Sprecherin 1:**

Blinder Gehorsam beginnt dort, wo wir Befehlen folgen, die wir sinnlos finden. Oder, uns einer Autorität unterordnen, die wir eigentlich für inkompetent halten. Gehorsam als solcher ist aber manchmal unerlässlich. Etwa bei Polizei- oder Rettungseinsätzen oder bei Kampfeinsätzen der Bundeswehr. Befehle auszuführen und sich in einer Einheit unterzuordnen, kann Leben retten.

**Atmo 03: Manöver**

**Sprecherin 1:**

Nils Grigoleit ist Fallschirmjäger und Oberstleutnant bei der Bundeswehr. Er war Zugführer und Kompaniechef, viermal im Auslandseinsatz, dreimal in Afghanistan. Zurzeit ist der 41-Jährige Dozent der Fakultät Landstreitkräfte an der Führungsakademie der Bundeswehr. Das Gehorsamsprinzip steht für ihn nicht zur Debatte. Als er vor zwanzig Jahren in die Bundeswehr eintrat, musste er sich allerdings erst mal daran gewöhnen.

**O-Ton 11 Nils Grigoleit:**

Das ist natürlich am Anfang sehr ungewohnt, weil diese sehr starke hierarchische Ordnung und diese viele Bereiche, wo man Gehorsam leisten muss, das war neu. Aber mit zunehmendem Dienstalder und Erfahrung habe ich halt auch verstanden, dass das einem Zweck folgt und Gehorsam viel mit Vertrauen, Orientierung und auch gegenseitigem Respekt zu tun hat.

**Sprecherin 1:**

In der Bundeswehr gibt es so gut wie keine Auszeit vom Gehorsam. Die Soldaten müssen im Gefecht verinnerlicht haben, dass sie ihren Vorgesetzten gehorchen. Wenn der Stress das Gehirn flutet, ist der Gehorsam wie ein Rettungsring. Er hilft den tief verwurzelten Kampf- und Flucht-Reaktion nicht nachzugeben. Die Soldaten trainieren den Gehorsam deshalb vom ersten Kasernentag an: auf Befehl die Betten machen, in Formation an- und wegtreten, vor Vorgesetzten salutieren. Auf Außenstehende wirken die vielen, gebrüllten Kommandos oft wie Schikane. Das seien sie aber nicht, erklärt Nils Grigoleit.

**O-Ton 12 Nils Grigoleit:**

Was umgangssprachlich Drill genannt wird, das erzeugt in Wirklichkeit die Kriegstüchtigkeit. Das mag für Außenstehende auch mal rau in den Umgangsformen sein. Wenn Sie aber länger dienen – und wir haben bei der Bundeswehr im Bereich der Mannschaftssoldaten und Unteroffiziere ja nur noch Zeitsoldaten oder freiwillig Wehrdienstleistende – und die akzeptieren das, weil Sie dadurch eine höhere Wahrscheinlichkeit haben, dass Sie den Auftrag erfüllen und unbeschadet davonkommen.

**Sprecherin 1:**

Die Befehle dienen dem militärischen Erfolg, sagt Nils Grigoleit. Eine kräftige Stimme allein reicht allerdings nicht aus, um Soldaten zum Gehorsam zu bewegen. Sie müssen auch darauf vertrauen, dass die Vorgesetzten ihren Job beherrschen Menschen führen, komplexe Lagen überblicken, Strategien entwickeln, Entscheidungen treffen und wissen, was die ihnen anvertrauten Menschen und Waffensysteme können. Die Bundeswehr hat deshalb strenge Karriere- und Beförderungsregeln entwickelt. Denn wenn die Falschen aufsteigen, bezahlen das die Untergebenen im schlimmsten Fall mit ihrem Leben.

**O-Ton 13 Nils Grigoleit:**

Sie beginnen mit zehn Menschen. Das ist, wenn sie Anfang 20 sind, eine Riesenverantwortung. Und wenn Sie das gut machen, dann sagt die Organisation: `Wir trauen jetzt dem Soldaten zu, 30 zu führen`. Da machen Sie das. Und bevor Sie 5 000 Mann führen als Brigadekommandeur und General, dafür müssen sie auch mal 25, 30 Jahre bewiesen haben über alle Ebenen, welche Kompetenz Sie auch haben.

**Sprecherin 1:**

Jedem Karriereschritt gehen mehrjährige Ausbildungen voraus. Auch die Soldaten werden sorgfältig ausgebildet. Denn auch hier gilt: Nur, wenn ein Soldat sicher ist, dass die anderen das Handwerk beherrschen, ist er bereit, Befehle zu befolgen. Das Gehorsamsprinzip hat aber auch noch einen weiteren Vorteil. Es bewahrt Soldaten davor, Kriegsverbrechen zu begehen, wenn sie rotsehen.

**O-Ton 14 Nils Grigoleit:**

Natürlich ist das in der Realität so, dass Gewalt eine Eigendynamik innewohnt: `Er hat, versucht, mich zu töten`. Und dann entsteht ja in Ihnen Wut und Angst. Und darum ist es so wichtig - eben wieder Gehorsam -, dass Sie Unteroffiziere und Offiziere haben, die, wenn diese Eigendynamik eintritt auch wieder die Verregelung übernehmen, dass das nicht überbordend wird und übernimmt.

## **Musikakzent**

### **Sprecherin 1:**

Gehorsam gegen eine übermächtige Biochemie – Nils Grigoleit ist davon überzeugt, dass die Gewaltexzesse russischer Soldaten in der Ukraine, die Morde, Vergewaltigungen und Folterungen, auch auf fehlende Gehorsamsstrukturen in der russischen Armee zurückgehen.

### **Sprecherin 1:**

Gehorsam und die Bereitschaft sich zugunsten einer vermeintlich guten Sache unterzuordnen, kann aber auch missbraucht werden und Verbrechen ermöglichen. 1961 zeigte das sehr eindrücklich der US-Psychologe Stanley Milgram. In seinem berühmt gewordenen Experiment sollte ein Proband einen anderen mit vermeintlichen Stromschlägen bestrafen, wenn dieser bei einer Gedächtnisübung falsch antwortete. Obwohl die bestraften Probanden – allesamt Schauspieler – die Schmerzen überzeugend und immer intensiver darstellten, führten mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden die Bestrafung bis zum Ende durch – weil der Versuchsleiter es so verlangte. Auch wenn es viel Kritik am Milgram-Experiment gab, haben sich viele Forschende an ihm orientiert. Das gilt auch für die Neurowissenschaftlerin Emilie Caspar. Sie erforscht den Gehorsam im Zusammenhang mit Genoziden.

### **O-Ton 15 Prof. Emilie Caspar:**

If you just look at the history of humankind, you'll see a lot of examples where people are just claiming that their following orders. That has been seen with the Nazi officers during the Nuremberg trials. But when you look at interviews with former perpetrators in Rwanda, they will also in majority report that they did it because they just followed orders. Same I conducted interviews with former Khmer Rouge in Cambodia and all of them reported that they just followed orders.

### **Sprecherin 2 - Voiceover (Prof. Emilie Caspar):**

In der Menschheitsgeschichte finden Sie viele Beispiele dafür, dass Menschen behaupten, sie hätten einfach nur Befehle befolgt. Das hat man bei den Nazi-Offizieren in den Nürnberger Prozessen gesehen. Und wenn man sich Interviews mit ehemaligen Tätern in Ruanda anschaut, berichten die das auch mehrheitlich. Ich habe auch Interviews mit ehemaligen Angehörigen der Roten Khmer in Kambodscha geführt, und alle sagen, dass sie nur Befehle befolgt haben.

### **Sprecherin 1:**

Emilie Caspar versucht an ihrem Lehrstuhl an der Universität Gent herauszufinden, was im Gehirn passiert, wenn Menschen befohlen wird, Angehörigen von anderen Gruppen Schmerz zuzufügen oder sie sogar zu töten. Probanden, die im Hirnscanner lagen, mussten anderen Probanden leichte Stromschläge verabreichen. Mal auf Befehl, mal konnten sie fünf Cent verdienen.

**O-Ton 16 Prof. Emilie Caspar:**

Overall, we have observed that several neurocognitive processes are altered when people obey orders compared to when they're acting freely. So, for instance, with MRI, we have seen that when people obey orders to send a painful shock to the victim, the empathy correspond of their brain is reduced when they follow orders compared to when they sent exact the same shocks but as a free decision. And that is impressive because the shocks are exactly the same, but still their brain processes the shocks as less painful when their action was previously decided by an authority figure.

**Sprecherin 2 - Voiceover (Prof. Emilie Caspar):**

Wir konnten beobachten, dass mehrere neurokognitive Prozesse verändert sind, wenn Menschen Befehlen gehorchen. Wir sehen zum Beispiel im MRT, dass das Gehirn weniger empathisches Schmerzempfinden erzeugt, wenn Menschen dem Opfer einen Stromschlag auf Befehl versetzen, verglichen mit der Hirnreaktion bei einer freien Entscheidung. Das ist erstaunlich, weil die Schocks vollkommen gleich sind. Trotzdem empfindet ihr Gehirn die Schocks als weniger schmerzhaft, wenn vorher eine Autoritätsperson entschieden hat, die Handlung auszuführen.

**Sprecherin 1:**

Die bildgebenden Verfahren offenbarten auch, dass die Hirnregionen, die mit zwischenmenschlicher Schuld verbunden sind, im Befehlsfall weniger aktiv waren. Untersuchungen mit Genozid-Tätern und -Opfern in Kambodscha und Ruanda mit mobilen EEGs legen zudem nahe, dass diese Effekte lange anhalten und sich sogar bei der nächsten Generation finden.

**O-Ton 17 Prof. Emilie Caspar:**

The children have exact the same biases as their parents. They were not alive during the genocide and now Rwanda has a strong politics over reconciliation but still, we can see that these biases are present. So, what we see is that the children of former perpetrators have less empathy for survivors and the children of survivors because they are from die other group.

**Sprecherin 2 - Voiceover (Prof. Emilie Caspar):**

Die Kinder haben dieselben Vorurteile wie ihre Eltern, obwohl sie den Völkermord nicht miterlebt haben und Ruanda eine starke Versöhnungspolitik betreibt. Dennoch können wir sehen: Die Kinder von ehemaligen Tätern sind gegenüber Überlebenden und ihren Kindern weniger empathisch.

**Sprecherin 1:**

Empathie und Schuldempfinden spielen eine wichtige Rolle, wenn wir moralische oder soziale Entscheidungen treffen. Unter dem Einfluss von Befehlen scheinen diese Prozesse im Gehirn weniger stark ausgeprägt zu sein. Der Mensch ist moralisch gedimmt. Das hat auch das ehemalige Scientology-Mitglied Sabrina David rückblickend an sich festgestellt. Auch sie hat andere in Wissensberichten angeschwärzt und in die Zentrale beordert. Als besonders schlimm empfindet Sabrina David heute den Besuch bei einer alten Frau.



**O-Ton 18 Sabrina David:**

Die war über 90 und ich bin dann zu ihr nach Hause gefahren und habe ihr gesagt: `Hör mal, du musst hier einen Standard-Stundenplan haben und das geht nicht`. Und das war so schlimm. Die saß da in ihrer mickrigen Wohnung, hat mich angeguckt und gesagt: `Ja, aber Sabrina, wie soll ich das machen? 25 Stunden in der Woche muss ich auditieren für Amerika. Und da muss ich auch noch einen Stundenplan haben. Ich kann das nicht. Wie soll ich das machen`

**Sprecherin 1:**

15 zusätzliche Arbeitsstunden hat Sabrina David der über 90-Jährigen schließlich abgerungen. Manchmal schrie sie auch Mitarbeiter an, die nicht tun wollten, was die Organisation von ihnen verlangte oder was in den Schriften des Scientology-Gründers L. Ron Hubbard stand. Selbst eine Freundin, die sich von der Scientology-Sekte etwas gelöst hatte, versuchte sie wieder auf Linie zu bringen.

**O-Ton 19 Sabrina David:**

Ich musste dann da echt fies zu ihr sein. Ich musste dann auch selber diese Wissensberichte schreiben. Weil sie nicht gekommen ist und hat das dann immer auf den Stau in Berlin geschoben. Also ich musste da auch wirklich böse sein. Ja, weil sie halt einfach nicht das gemacht hat, was von ihr verlangt wurde.

**Sprecherin 1:**

Erlebnisse wie diese ließen Sabrina David aber auch an der Scientology-Sekte zweifeln. Als ihre beste Freundin ebenfalls gegen die Regeln von Scientology verstieß, war sie nicht bereit, „fies“ zu sein und wurde selbst zur Zielscheibe. Dass sie schließlich ausstieg, verdankt sie auch dem Freund ihrer besten Freundin. Er schickte ihr beharrlich Links zu Videos von Scientology-Aussteigern. Auf diese Weise brachte er sie dazu, die Situation zu reflektieren.

**O-Ton 20 Sabrina David:**

Ich habe gesagt: `Nein, ich will es nicht gucken, lass mich in Ruhe. Ich will das nicht sehen` und so. Aber er hat weitergemacht, immer wieder kam er mit einem neuen Video und immer wieder – dann, irgendwann habe ich gesagt: `Okay, guckst du halt mal an`.: Und dann lief die Show von der Leah Remini am Fernsehen `Scientology and the Aftermath`. Die ist ja auch ausgestiegen, hat ja eine eigene Fernsehshow gemacht und dann dachte ich mir so: `Naja, es kann ja nicht sein, dass so viele Menschen das Gleiche erleben. Warum würden die denn lügen`? Wenn jeder so viel erlebt und ich auch. Ja und dann hab` ich entschieden: Okay, für mich ist es erledigt.

**Musikazent**

**Sprecherin 1:**

Tatsächlich scheint das Reflektieren und Nachdenken gegen blinden Gehorsam zu helfen. Eine Versuchsreihe mit Labor- und Online-Experimenten der Universitäten Regensburg und Würzburg legt das zumindest nahe. Wenn man die Online-Version aufruft, meldet sich der Versuchsleiter.

**O-Ton 21 Julius Rennert:**

Herzlich willkommen zu unserer Studie. Wie Sie vermutlich bereits auf Sonar gelesen haben, können die Aufgaben, die Sie heute bearbeiten sollen bei Manchen negative Gefühle auslösen. Ich will Sie deshalb noch mal darauf hinweisen, dass Sie die Studie jederzeit und auch ohne Angabe von Gründen abbrechen können. Soweit Sie sich dazu entscheiden, die Studie fortzuführen, erwarte ich allerdings, dass Sie meinen Anweisungen Folge leisten.

**Sprecherin 1:**

In dem sogenannten Käfer-Experiment unter Leitung des Psychologen Felix Götz wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gesagt, es gehe darum zu erforschen, was sie empfinden, wenn sie etwas zerstören. In Wirklichkeit wollen die Psychologen herausfinden, unter welchen Bedingungen die Probanden einen Befehl befolgen, der gegen ihre Werte verstößt. Sie werden aufgefordert, mit einer elektrischen Kaffeemühle den Inhalt von Reagenzgläsern zu zermahlen. Erst Kaffeebohnen, dann gefaltete Papierkraniche und schließlich lebende Käfer.

**O-Ton 22 Julius Rennert:**

Ich gebe jetzt diese sieben Käfer nacheinander über den Trichter in die Zerstörungsmaschine. Drücken Sie wieder nach jedem Einführen eines Käfers die Taste Z und halten Sie sie wieder für zwei Sekunden gedrückt, um den Käfer zu zerstören. Auch dieses Mal werde ich Ihnen wieder nach jedem Einfüllen, als Startsignal kurz zunicken.

**Atmo 04: Kaffeemühle****Sprecherin 1:**

Wann zerstören die Probanden vermeintlich die Käfer und wann nicht? Anders als beim Milgram-Experiment leiten die Psychologen der Käfer-Studie die Probanden auf unterschiedliche Weise an. In der einen Gruppe klären sie die Teilnehmenden lediglich am Anfang darüber auf, dass diese das Experiment jederzeit abbrechen können. In der Kontrollgruppe weist der Versuchsleiter die Probanden vor jedem Durchgang erneut darauf hin. Das Ergebnis der ersten Runde der Versuchsreihe im Labor überraschte die Forschenden, weil es so deutlich ausfiel.

**O-Ton 23 Dr. Felix Götz:**

In der Kontrollgruppe, die immer wieder daran erinnert wurde, dass sie die Entscheidungen treffen, haben bis zu einem Drittel die Käfer vermeintlich zermahlen und in der Gruppe, die einfach aufgefordert wurde, das zu tun, da haben das in einem Experiment fast alle gemacht und in dem anderen über 70 Prozent.

**Sprecherin 1:**

Wenn an die Verantwortung und Entscheidungsfreiheit appelliert wird, scheinen Menschen offenbar weniger anfällig für blinden Gehorsam zu sein. Außerdem riskieren sie eher einen Konflikt. Den haben die Psychologen ebenfalls in das Käfer-Experiment eingebaut. Probanden, die aussteigen wollen, müssen sich ähnlich wie im Milgram-Experiment gegen den kalt wirkenden Versuchsleiter durchsetzen. Das hört sich dann so an:

**O-Ton 24 Julius Rennert / Autorin:**

*Eigentlich möchte ich den Käfern nicht zermahlen. // Ich übernehme die Verantwortung. Fahren Sie bitte fort. // Also, jetzt habe ich einen inneren Konflikt, weil irgendwie habe ich mich da drauf eingelassen, möchte das zu Ende machen, aber ich möchte jetzt auch nicht „z“ drücken. // Das Ziel des Experiments ist es, zu untersuchen, wie sich Zerstörung über das Internet anfühlt. Dafür ist es notwendig, dass Sie hier fortfahren. // Muss man denn so viele Käfer zerstören? Reicht nicht ein Käfer? // Nein, wir müssen alle sieben durchführen.*

**Sprecherin 1:**

In der Kontrollgruppe im Labor diskutierten fast alle Probanden mit dem Versuchsleiter. Auch das Drittel, das die Käfer schließlich doch vermeintlich zermahlte. In der anderen Gruppe gab es deutlich weniger Diskussionen, wenn die Käfer an der Reihe waren. Aber warum waren Probanden überhaupt bereit, Käfer zu töten? Immerhin hatten fast alle Probanden vor dem Experiment auf einem Fragebogen unter vielen anderen Lebewesen auch Käfern ein Recht auf Leben zugestanden. Felix Götz vermutet, dass es auch daran liegt, dass Menschen darauf geeicht sind, zu kooperieren.

**O-Ton 25 Dr. Felix Götz:**

Weil eben die soziale Komponente sehr, sehr schwer wiegt in unserem kognitiven System. Und wenn wir mit einer anderen Person gemeinsam eine Handlung durchführen oder umsetzen, dass wir uns dieser anderen Personen sehr stark verpflichtet fühlen. Und deswegen ist es auch so, dass es uns das einfach sehr schnell dazu bringt dann auch die Handlung so wie instruiert durchzuführen.

**Sprecherin 1:**

Kooperationsfähigkeit gepaart mit einer gewissen Konfliktscheue – das könnte erklären, warum wir auch im Privatleben und im Beruf oft gehorsamer sind und uns unterordnen, als es uns im Nachhinein lieb ist. Es gibt aber auch Menschen, die den Gehorsam herbeisehnen. Und sie scheinen mehr zu werden.

**Atmo 05: (Demo von Rechten): Besinnen wir uns auf die Stärken unserer Demokratie. // Buhrufe****Sprecherin:**

2022 gaben in der „Leipziger Autoritarismus Studie“ etwas mehr als 17 Prozent an, dass wir für „führende Köpfe, die uns genau sagen, was wir tun sollen“, dankbar sein sollten. Fast 22 Prozent, also gut jeder Fünfte stimmte der Aussage zu, dass wichtige gesellschaftliche Entscheidungen Führungspersonen überlassen werden sollten. Etwas mehr als jeder dritte Befragte war dafür, gesellschaftliche Regeln ohne Mitleid

durchzusetzen. Fiona Kalkstein ist Demokratieforscherin am „Else-Frenkel-Brunswik-Institut“ und Mit-Autorin der „Leipziger Autoritarismus-Studie“.

**O-Ton 26 Dr. Fiona Kalkstein:**

Das autoritäre Syndrom wünscht sich klare Verhältnisse, wünscht sich autoritäre Verhältnisse, die ganz stark in Über- und Unterordnung organisiert sind. Also es gibt Schwierigkeiten, sich Beziehungen und überhaupt soziale Verhältnisse vorzustellen, die horizontal verlaufen, ja, die egalitär sind. Und das sieht man bei diesen Protesten sehr gut, wenn man sich anschaut, wer die Vorbilder sind. Da gibt es ganz stark einen Blick nach Russland, also Putin, oder auch Orban.

**Sprecherin:**

Menschen, die sich in autoritären Verhältnissen wohl fühlen, würden demokratische Verhältnisse oft als verunsichernd erleben, sagt die Demokratieforscherin. Ihnen fehlten eine klare Struktur und Ordnung. Erschwerend hinzu kämen die vielen Krisen: Kriege, Klimawandel, steigende Energiepreise.

**O-Ton 27 Dr. Fiona Kalkstein:**

Das sind alles Themen, die die Leute auf unterschiedliche Art und Weise für bedrohlich empfinden. Und vor allen Dingen gibt es den Eindruck, dass man nicht mehr so langfristig planen kann. Und bei so einer autoritären Disposition kann das immer in den Autoritarismus kippen. Weil, der gibt vermeintlich Sicherheit und Klarheit und Überschaubarkeit. Da ist geklärt: Was ist oben, was ist unten, wer befiehlt, wer hat Befehle zu befolgen. Und das ist natürlich auch etwas, was Struktur und Orientierung gibt.

**Sprecherin:**

Die einen wünschen sich mehr Sicherheit durch autoritäre Führung, den anderen macht diese Entwicklung Angst. Noch ist nicht endgültig geklärt, wann Menschen sich unterordnen und unter welchen Umständen sie den Gehorsam verweigern. Aber die Gehorsamsforschung sucht weiter nach Antworten. Relativ sicher ist, dass die Angst vor Unsicherheit und Konflikten und unsere eigentlich positive Neigung zur Kooperation, Gehorsam begünstigen bis hin zu blindem Gehorsam und Völkermord. Aber wir sind auch fähig, durch Reflektion und eine gute Ausbildung, sinnlose und gefährliche Befehle zu erkennen. Und die befolgt man besser nicht.

**Musikakzent**

**Abspann SWR2 Wissen über Bett:**

„Gehorsam sein – Warum wir uns unterordnen“ Von Beate Krol. Sprecherin: Brigitte Urhausen. Redaktion: Jeanette Schindler. Regie: Andrea Leclerque.

\* \* \* \* \*